

## Seminar Tag 2

08:30 Pipi-Kacka-Räumdienst

Wir lassen heute die Bibis vorher möglichst wenig raus, damit sie heute möglichst energetisch sind, wenn die Kinder & Familien kommen. Die Schlaftabletten-Veranstaltung von gestern macht ja ein vollkommen unrealistisches Bild von dem, was die Bibihalter erwartet.

Immerhin hat Paul gesagt, dass das hier nicht das Kick-Off-Weekend ist, sondern das Kick-out-weekend. Geht mit Gott, sagte er. Aber geht! Und woher dieser Wunsch kommt, kann man gar nicht verstehen, wenn man sechs liebe und vollkommen ruhige Kuschelzwerge vor der Terrassentür liegen sieht.

Ganz anders fühlt sich das an, wenn sechs Terrorzwerge alle am selben Ende bspw. eines Handtuchs ziehen. Mal schauen, ob sich das heute ergeben wird.

Heute kommt keiner um 9 Uhr. Gestern waren alle so früh da, die Motivation war riesig und heute spürt man noch immer den Eindruck des gestrigen Tages. Merle, Mona und Marlon kommen um 09:30 als Erste. Es ist gut, dass sie früher da sind, da wir unerwartet doch mehr zu tun haben in den Vorbereitungen: Irgendein Bibi hat in der Nacht auf das Sofa gespuckt. Ideal wäre es gewesen, hätte es nur ein Sofakissen erwischt. Aber es hat exakt in die Spalte zwischen Sofapolster, Kissen und dem Bezug des Sofas gespuckt. Also muss ich das Rückenissen und das Sitzpolster abziehen. Den Sofabezug müssen wir mit Dampf reinigen. Das geht anders nicht raus. Mit Wischen würde ich den Magensäuredreck nur in das Polster reinwischen. Und so sind wir gerade mitten dabei Daunenfedern aufzuwirbeln als Merle, Mona und Marlon kommen.

Sie helfen spontan mit und es geht recht zügig. Gerade als wir alles abgebaut haben und ich nun meinen Frühstückstee trinken will entdeckt Bettina auf dem Sessel das gleiche Malheur. Also ziehen wir auch hier das Sitzpolster ab und der Dampfreiniger muss wieder ran. Erst ins Wohnzimmer holen, anschließen, aufbauen, aufheizen und Fuchur die große Dampfmarie machen lassen. Eigentlich ist es eine kleine, aber dennoch viel Aufwand für wenig Fleck... Aber Magensäure ist echter Schietkram...

Mona ist so lieb und saugt noch das überall in Kleinteilen herumflatternde Daunengefieder weg.

Kurz bevor Mona, Merle und Marlon kamen, waren die Bibis am Toben und ich dachte schon, dass sie gleich damit anfangen die Stühle wieder zu attackieren (sprich an der Pappe zu zerren). Aber davon ist rein gar nichts zu spüren. Die Bibis kramen sich wieder zu einem großen Stapel zusammen und liegen vor der Terrassentür wie lebensgroße Steifftiere.

Wir machen den Schutzvertrag fertig und besprechen einmal Versicherung und Tasso.

Nadja kommt heute alleine. Noel und Norman bleiben zuhause. Norman sagt, dass sie doch schon einen Filou hätten. Norman zeigt Eifersucht. Eine überraschende Seite / Erfahrung für Nadja.

Norman wird es gut tun, wenn die neue Situation mit Filou zaghaft aufgebaut wird. Ich schlage vor, dass Nadja ein unliniertes Heft kauft, in dem die gemeinsamen Erfahrungen in Form von Zeichnungen reingemalt werden. Norman soll die Möglichkeit haben, seine Erfahrungen mit Filou darin zu verarbeiten. Gleichzeitig kann es ein hilfreiches Kommunikationsmedium sein, dass Nadja als Mutter Zeichnungen in dieses Heft macht von Situationen, die sie gemeinsam erleben können und wie Norman sich dabei verhalten kann. Möglichst wenig verbalisieren, möglichst viel gemeinsam

gestalten zuerst gedankliche Vorwegnahme durch Zeichnung und anschließend gemeinsame ruhige Gestaltung auf dem Spaziergang.

Das ist von besonderer Relevanz, da Norman derzeit schlecht hört aufgrund von Wasser im Ohr und sehr verunsichert ist in seiner sozialen Eingliederung, da er nie weiß, ob er nicht ggf. etwas verpasst o.ä. – er hat insofern ein hohes Stresslevel zu kompensieren. Ein Freund auf vier Pfoten kann da hilfreich sein, sofern es gelingt die Freundschaft achtsam und mit Augenmaß wachsen zu lassen.

Mogli-Familie kommt. Wir besprechen offene Fragen & Themen von gestern. Karsten hatte das Thema „nicht betteln“ gehabt. Wir besprechen das Thema Betteln / Nichtbetteln.

Die restlichen Familien machen Schutzverträge fertig und ich überreiche alles, was zum Hund dazu gehört an Unterlagen. Bitte um Tasso-Anmeldung.

Wir passen den Tagesplan an. Wir streichen den Besuch bei Burger King zugunsten eines entspannteren Tagesablaufs. Wir haben genügend zu Essen vor Ort und sind auf auswärtige Speisung nicht angewiesen. Das macht mehr Zeit und Raum für das, was wir hier vor Ort üben und in Ruhe besprechen können ohne Druck für alle.

Wir gehen in den Garten und machen Fotos. Den anwesenden Familien versuche ich ästhetische Portrait-Fotografien von ihnen als Familie und möglichst von ihrem Hund zu machen. Möglichst in Frontalaufnahme von allen, damit ein schönes Erinnerungsfoto für das Familienalbum hängen bleibt. Das ist nicht einfach, denn einfaches „Posieren“ macht schnell Druck und das wollen wir vermeiden.

Greta, Karsten, Nicola und Mogli stehen als Familie bereits toll zusammen und ein natürliches Portrait entsteht gleich im ersten Anlauf.

Caspar ist zu müde und fertig von seiner Spuckerei, deshalb trägt Merle ihn raus und wir fotografieren ihn ausnahmsweise auf dem Arm. Als emotionales Bindungsaufbau-Mittel ist das legitim, ansonsten eher zu vermeiden.

Nadja und Filou mache ich kein gemeinsames Portrait. Bei ihnen passt es nicht. Für Norman aber mache ich ein Portrait von Filou, damit er ein emotionales Erinnerungsstück an diesen Beginn der (hoffentlich) hundelebenslangen Bindung haben wird in den nächsten Jahren.

Nach dem Fotografieren versuchen wir die Bibis ins Haus zu sortieren. Das klappt natürlich super. Also nicht. Deshalb tragen wir die restlichen 3 Bibis einzeln wie Schafe ins Haus nachdem drei es auf den eigenen Pfoten geschafft haben. Damit jetzt das große Geweine nicht losgeht (wir Menschen gehen alle los UND das Muttertier), bleibt Bettina zur Befriedung da. Marlon nimmt die Kamera und versucht sich als Fotograf.

Ich nehme Nala an die Leine und zeige konsistente Kommunikation. Es geht darum, dass die Halter lernen zu sehen, worauf es ankommt beim Spaziergang. Ich bin mir nicht sicher, dass alle sofort sehen, worauf es ankommt, aber beim immer wieder und immer wieder vorzeigen wird es deutlich: Es geht darum, dass ich mit meinen Bewegungsmustern dem Hund zeige wohin wir gehen und er sich an meinen Bewegungen orientieren kann. Das entlastet die verbale Kommunikation. Ich muss dann als Hundeführer nicht ständig Vorgaben machen, sondern kann mich darauf verlassen, dass mein Hund (halbwegs) in meiner Nähe bleibt auf dem Spaziergang und jeder kann ein wenig machen was er will.

Nachdem wir ein wenig zügig an der Leine gegangen sind, lasse ich Nala mit Schleifleine laufen. Nala möchte auf das Feld vor unserem Haus. Dort liebt sie es nach Mäusen zu buddeln. Es ist ein wildes Feld, das wenig von Fußgängern frequentiert ist, da es im Sommer wild zuwächst. Deshalb finde ich es okay, dass Nala dort buddelt und ich habe es immer zugelassen in den letzten Jahren. Ergo sucht Nala dort auch gerne und voller Lust nach Mäusen. Sie buddelt! Das ist Jagdverhalten.

Ich animiere die Halter dazu ihren Bibis dieses sehr wünschenswerte Jagdverhalten nicht nur zu gestatten, sondern es auch zu fördern. Jagen besteht aus den Sequenzen Schnüffeln, Hetzen und Fangen. Niemand möchte einen Hund, der ständig Hetzverhalten zeigt. Ein Hund mit starker Jagdpassion kann jedoch nicht vollkommen jagdfrei gehalten werden. Das geht einfach nicht.

Deshalb zeige ich, wie einfach man wünschenswertes Jagdverhalten (Buddeln an opportunen Stellen) fördern und auch zulassen kann. Das macht den Hund glücklich und dem Halter beschert es zumindest ein paar ruhige Minuten. Zwischendurch immer mal ein Leckerchen reinstopfen, um zu sehen, ob der Hund noch empfangsfähig ist oder total in seiner Buddel-Leidenschaft versunken ist und gar nicht mehr wahrnimmt außer Buddeln, Buddeln und natürlich ganz viel Schnüffeln!

Karsten probiert es Nala ein Leckerchen reinzustoßen. Sie nimmt kurz eines und buddelt sofort weiter. Nala kann man im Zweifelsfall auch am Geschirr aus dem Loch heraus ziehen. Ein Bibi darf man so stark noch nicht am Geschirr ziehen (zumindest sollte man es nicht ohne Not tun). Es hat noch keine Vorstellung davon was die Einwirkung am Körper bedeuten soll.

Ich zeige wie man sich neben eine Bibi hockt und es am Oberkörper nimmt und aus dem Loch heraushebelt ohne dabei weh zu tun – einfach nur freundliche aber klare Durchsetzung qua Macht und anschließend wieder Kooperation durch Leckerchengabe versuchen zu erreichen.

Nachdem ich das vorgeführt habe, übergebe ich Karsten Nala. Er geht mit Nala vor. Die Leine führt er zunächst gut. Dann aber verwumpelt er die Leine in der einen Hand und hält sie unnatürlich kurz als der Weg zwischen den Häusern enger wird. Das kann man so machen, ist aber inkonsistent. Ich zeige ihm wie er die Leine mit Hilfe des Körpers konsistent einsetzt (Zug über die Hüfte und nicht über die Hand). Ich gebe ihm Nala zurück.

Uns kommt auf dem engen Weg zwischen den Häusern eine ältere Dame entgegen. Karsten führt Nala auf der Seite auf der die Dame geht. Er ist sehr verunsichert und bleibt stehen. Als die Dame an der engen Stelle an Karsten vorbeigehen will, schnüffelt Nala an der Dame. Die Dame freut sich. In diesem Fall ist das okay, dass Nala der Dame zugewandt war, denn die hat sich gefreut. Aber viele Menschen wollen nicht von Hunden beschnüffelt werden.

Der Versuch den Hund von hinten festzuhalten und vom Schnüffeln abzuhalten ist jedoch nur dumm und unnützlich. Die Hunde können an der Leine immer nach vorne kommen und der Halter hängt hinten hilflos und ohne jede Möglichkeit zur Einwirkung. Deshalb sollte der Halter die Situation ganz anders steuern. Und zwar den Hund VOR der Begegnung von dem begegnenden Menschen abwenden und auf der anderen Seite führen. Ich möchte das gerade üben, da kommt von hinten eine Mutter mit Kinderwagen.

Ihr Sohn tritt ca. 10 Meter hinterher. Karsten nimmt ihn gar nicht wahr. Ich tue es und schaue mir die Situation genau an. Nala möchte dem Jungen einen Kuss geben. Schon wieder hängt Karsten hinterher und hat keine Chance Nala davon abzuhalten bis auf 10 cm dem Jungen nahe zu kommen.

Der Junge ist ca. 3 Jahre alt und hat offenkundig Angst vor Hunden. Er möchte erst von Nala weg, kann aber nicht, weil dort das Gebüsch ist und eilt nach der Engstelle in der er sich an Nala vorbeigezwängt hat schnell zu seiner Mutter.

Ich weiß, dass ich den Jungen ein bißchen unfair „gebraucht“ habe für diese Situation, aber alle anderen haben gesehen wie krass wir ihm das Leben schwer gemacht haben. Wenn wir mit dieser einen harmlosen Situation, die doch gut unter Kontrolle war, verhindern können, dass von allen Hunden aus diesem Wurf später Belästigungen ausgehen, dann war diese eine Situation es definitiv wert. Denn alle haben gesehen wie wichtig es gewesen wäre Nala frühzeitig auf die andere Seite zu bekommen, damit der Junge den Weg wirklich frei hat und seiner Mutter ohne Angst hinterher eilen kann.

Karsten ist ein wenig geknickt. Er hätte es gerne besser gemacht und er sagt vollkommen zurecht, dass es unendlich schwierig ist alles im Blick zu haben und sich auf den Hund zu konzentrieren und das Handling zu überdenken und korrekt zu machen, wenn andere dabei sind. Er hat ja so recht! Deshalb ist es sehr, sehr wichtig, dass Welpenhalter am Anfang so oft wie möglich mit ihren Bibis alleine rausgehen. Nur so haben sie eine Chance auf all das zu achten, worauf sie achten müssen und sich selbst die Gelegenheit zu geben zu lernen. Und nur so können sie dann am Ende dem Bibi gerecht werden, weil sie sich selbst fordern und nicht einfach nur vom Bibi „Funktionieren“ verlangen.

Greta – Karstens Tochter – hat es beim letzten Mal ganz vorbildlich mit der Leine gemacht. Ich gebe Greta Nalas Leine und bitte sie den Rest des Weges nach Hause vorzugehen. Als hätte sie nie etwas anderes in ihren neun Jahren gemacht, stiefelt Greta strammen Schrittes vor bis nach Hause und führt Nala ganz souverän und locker wie ein Profi bis zur Gartenpforte. Chapeau mademoiselle!

Die Bibis sind immer noch wach und aktiv als wir wieder zuhause ankommen. Also lassen wir alle Bibis raus und wir üben das Anlegen und Abnehmen der Geschirre. Denn dieser kleine feine Schritt ist ganz wichtig, um stressfrei in den Spaziergang zu starten. Ich hole alle fertig genähten Geschirre raus und bitte jeden Anwesenden mindestens einmal Geschirr anlegen und abnehmen. Es klappt insgesamt sehr gut. Nur bei Mogli hakt es heute ein wenig. Ihm ist diese Einwirkung heute zu viel.

Coco hat diese Phase vor wenigen Tagen auch gehabt. Das ist insofern normal bei sensitiven Hunden, die so fein gestrickt sind, wie meine sechs Zwerge. Mogli möchte am liebsten ausbüchsen. Und er tut es auch. Greta fängt an hinterher zu stiefeln und es droht eine unendliche Geschichte zu werden aus fangen und jagen. Das ist nicht gut. Das darf genau genommen gar nicht sein. Das muss man im Keim unterbinden. Aber nicht indem man den Hund jetzt irgendwie unfair behandelt. Sondern indem wir Menschen uns parallel zum Hund hinhocken, ihn dann kurz aber klar festhalten und ihm einfach zügig das Geschirr möglichst ohne anmaßende Dominanzgeste über den Kopf streifen.

Diese Jagd- und Fang-Geschichten drohen sehr schnell in Stressmustern zu enden, die nur sehr schwer wieder rauszubekommen sind. Hier macht sich eine andere Familiendynamik bemerkbar. Mutter Nicola überlässt ihrer Tochter Greta immer und immer wieder die Initiative. Hier geht es aber um „Tun-Müssen“ und nicht um „Ausprobieren am Hund“. Ohne Geschirr kann ein Hund nicht raus.

Wenn es nicht gut klappt, dürfen wir diese Verantwortung nicht unseren Kindern aufbürden. Der Erwachsene muss diese Sequenz zügig und angemessen übernehmen und lösen. Parallel dazu

können Hund und gerne in Situationen ohne Zwang das Verhalten üben, solange sie es so tun, dass es dem Hund Freude bereitet. Soll heißen: Greta darf gerne mit Mogli das Geschirr-Anlegen in spielerisch leichter Weise üben zuhause. Aber nur dann, wenn es vollkommen egal ist, ob es klappt oder nicht. Und es darf kein Jagd- und Fang-Spiel sein, sondern es darf lediglich ein Leckerchen-Maximierungsspiel sein bei dem Mogli stets und immer nur gewinnen kann. Ansonsten droht eben für diese alltags so wichtige Sequenz eine Stressbelastung, die auf den Spaziergang mitgenommen wird und ihn dann unnötig erschwert.

Wir haben alle Hunde draußen im Vorgarten. Die Halter hatten sich vorhin gewünscht, dass ich ihnen zeige wie man einem Bibi einen so komplexen Bewegungsablauf wie die Fuß-Grundstellung beibringt. Ich versuche es mit Filou. Aber es wuseln zu viele Bibis um uns herum. Das klappt so nicht. Wir bringen also alle fünf Bibis zu Bettina herein und versuchen es alleine mit Filou.

Und es klappt wie im Lehrbuch. Filou nimmt ein Leckerchen im Stehen vor mir. Dann halte ich die Hand nach hinten und er geht nach hinten mit dem Kopf schon leicht nach innen gewendet. Dann drehe ich Filou ein zu mir und er dreht sich wie erwünscht mit. Auf Fußhöhe bei mir angekommen ziehe ich das Leckerchen hoch und mit ein bißchen eiern setzt er sich annähernd parallel zu mir hin. Voila! Die Fuß-Grundstellung ist da. Um allen zu zeigen wie einfach es ist, mache ich es noch einmal und es klappt auch ein zweites mal genauso gut.

Nun bitte ich Nadja es mit Filou zu probieren. Filou geht sofort auf Nadja ein und macht gerne mit, aber sie dreht ihn verkehrt herum ein und er fängt an sich anstatt zu ihr hin, von ihr weg zu drehen. Das ist Murkselkram. Nadja beginnt noch einmal von vorne und dieses Mal klappt es bis auf Fußhöhe, dann möchte Filou nicht mehr wirklich. Das liegt nun nicht mehr an Nadja. Filou ist durch. Wir entlassen ihn und holen Caspar dazu.

Anschließend holen wir Caspar noch dazu und Merle probiert den gleichen Ablauf mit Caspar und es klappt ebenfalls wie im Lehrbuch vorbildlich im ersten Anlauf. Wenn das kein Grund zur Vorfreude ist, was denn dann?

Da wir jetzt los wollen tauschen wir Caspar gegen Indie. Ich zeige den gleichen Bewegungsablauf mit Indie und bitte Ramona es noch zu probieren, da sie schließlich morgen Caspar zu sich bekommt und es dann auch mit ihm üben sollte. Es klappt wie am Schnürchen.

Nun nehme ich Indie an die Leine und wir verlassen das Grundstück in Richtung Park. Ich führe Indie an der Leine bis zu dem Weg zwischen den Häusern. Dort lasse ich die Leine dann schleifen und wir gehen in den Park. Uns kommt ein Mann mit rudernden Armen und Stöckern entgegen. Indie zeigt sich sehr tolerant und ruhig gegenüber diesem höchst aggressiv auftretenden Menschen (aus Hundesicht). Mit Joggern oder derartig heftig schnaufenden und wedelnden Menschen sollten Neuhundehalter sehr vorsichtig sein und ihren Hunden frühzeitig beibringen derartige Stressoren weiträumig zu meiden. Vorsicht ist hier besser als Nachsicht.

Wir gehen weiter und meine Aufmerksamkeit ist ein wenig zerstreut. Vor uns sind ganz viele Kinder im Park und ich beobachte Indie genau. Ich sehe schon im Ansatz, dass er gleich nach vorne eilen wird, um den Kindern guten Tag zu sagen. Ich hoffe jedoch, dass ich noch genug Zeit habe den Haltern den Hinweis auf das nahende Problem zu geben und drehe mich zu den Haltern um: „Vorsicht! Gleich wird Indie vermutlich nach vorne laufen und versuchen die Kinder zu begrüßen.“ Noch während ich das sage beschleunigt Indie sein Tempo erheblich und ich darf hinterher eilen.

Ich könnte auf die hinter ihm schleifende Leine treten, doch es gibt dafür noch keinen Grund. Wir sind 10m von den Kindern entfernt. Ich lasse solche Situationen so lange es für alle Beteiligten geht, laufen. Und es löst sich von selbst. Indie bremst 5m vor dem Kind ab, weil das Kind sich ganz plötzlich umdreht. Das bringt Indie so sehr aus dem Konzept, dass er kurz verharrt in der stehenden Position. Ich hebe die Leine auf, stopfe ihm ein Leckerchen ins Maul und habe die Kontrolle ganz ohne Einsatz der Leine wieder (Leine habe ich nur zur Sicherung in der Hand.)

Wir folgen den Kindern nach und Indie zeigt sich interessiert an den Kindern, ist jedoch aufmerksam bei mir. Kurz bevor wir links wieder zur Straße abbiegen lassen ich Indie die Kinder noch kurz beim Spiel beobachten.

Indie möchte sehr, sehr gerne hin. Doch das möchte ich nicht. Er würde nichts tun. Darum geht es überhaupt nicht. Ich möchte nicht, dass Indie lernt zu anderen Kindern im Freilauf hinzugehen. Ich möchte einen Hund, der fremde Kinder im Freilauf nach Möglichkeit ignoriert. Es wäre unendlich nervig und für manche Kinder beängstigend ebenso für ihre Eltern, wenn Indie später als erwachsener Hund zu jedem dahergelaufenen Kind auf Feld und Wiese zunächst einmal hinläuft und sich vorstellen möchte als der Welt liebster Hund. Da sind seine Intentionen egal – es ist schlicht nicht erwünscht. Ich finde es wichtig, dass die Halter wissen, dass sie mit diesen ersten Spaziergängen so viel von dem beeinflussen, was sie später an Freilaufverhalten erleben werden.

Wir sind als große Gruppe eher bewegungsunfähig und träge. Wäre ich alleine würde ich Indie vermutlich leicht motiviert bekommen mit mir mitzugehen. Aber in der Gruppe ist es sehr schwierig, weil der Tross aus knapp einem Dutzend Menschen sehr, sehr träge in Bewegung kommt. Damit Indie in dieser Trägheit nicht verloren geht (er würde Stress entwickeln, da er nach vorne will, ich aber nach hinten will und er keine Chance hätte aufgrund der Massen-Gruppenträgheit meine Intention klar zu verstehen), nehme ich ihn auf den Arm und trage ihn aus dieser Situation heraus und ungefähr 20 Meter weiter, wo ich durch den links und rechts durch Zäune klar begrenzten Raum deutlich einfacher die Richtung vorgeben und Indies Aufmerksamkeit auf mich fokussieren kann.

Ich möchte nun noch das gehen an der Straße und das Wechseln der Straßenseite zeigen. Indie und ich gehen dafür zügig den Bürgersteig entlang. Wir können ca. 15 Meter weit kommen, bis uns eine herrenlose Tanne (Weihnachtsbaum) den Gehweg versperrt und wir gezwungen sind, die Bürgersteigseite zu wechseln (wechseln ist jetzt gerade besser als die Tanne zu umrunden.)

Ich zeige wie man es optimal macht: Zunächst den Hund mit Leckerchen straßenabgewandt sitzen lassen. Dafür dreht man sich zu Zaun, Wand oder was auch immer – auf jeden Fall ca. ein bis 1,5 m weg vom Bürgersteig mit dem Hund weg und lässt den Hund möglichst mit Kopf zur Straße hin sitzen. Wenn das gut geklappt hat, geht der Mensch nach vorne und lässt das Hündchen an der Bürgersteigkante sitzen. Während das Hündchen sitzt prüft der Mensch den Straßenverkehr. Da das Hündchen von hinten nach vorne gekommen ist, kann der Mensch ganz souverän den Hund mittels Leine im Zweifelsfall sicher von der Straße fernhalten, falls der Hund ungeduldig nach vorne will.

Maximale Sicherheit ist insofern gewährleistet. Wenn der Verkehr es zulässt, dann zügig und klar queren. Indie hält im ersten Anlauf davon nichts und zögert ein wenig beim Losgehen. Ich kann ihn verstehen. Es sind riesige Eis-Schnee-Klumpen auf der Straße und Indie weiß vermutlich nicht wirklich, ob er darüber kommt. Doch es gelingt und wir sind zügig auf der anderen Seite.

Ich zeige 10m später den Bewegungsablauf noch einmal: Erst von der Straße entfernt sitzen lassen, dann nach vorne, dort sitzen, gucken und rüber (zusammen). Dieses Mal klappt es im Timing ganz einwandfrei und vorbildlich gut. Das verleitet mich dazu den nächsten Schwierigkeitsgrad angehen zu wollen.

15m weiter zeige ich, warum es genau so gemacht werden sollte: Ich lasse Indie absitzen, gehe mit ihm vorne an den Bürgersteig, lasse ihn sitzen und gehe dann mit ihm wieder zusammen von der Bürgersteigkante weg in Richtung des hinter uns liegenden Zauns.

Was die meisten nämlich vergessen bei der Straßenüberquerung ist, dass nicht das Queren das Wichtigste ist, sondern das Zurückgehen, bzw. sichere Warten. Denn es ist sehr, sehr oft so, dass wir uns vorbereiten zum Queren der Straße und in dem Moment wo dann Hund, Hundeführer und ggf. weitere Familienanhang so weit sind, dass sie rüber können die Straße eben nicht mehr frei und sicher ist. Und dann muss man die Querung abbrechen. Und wie oft passiert es genau dann, dass das Hundchen nach vorne stürmt, weil es ja immer nach vorne geht?

Ich bringe meinen Hunden von vornherein bei, dass es mindestens genauso oft nach hinten geht, wie es nach vorne geht. Das hält sie flexibel und im Zweifelsfall dafür bereit jederzeit mit mir nach hinten zu gehen, weg von der Straße.

Sehr ungünstig ist es mit einem Welpen lange an der Bürgersteigkante zu sitzen. Das kann ein Welpen schlicht noch nicht. Das eine ist das Sitzen-Können überhaupt und das andere ist die Dauer. Ein Welpen wird meistens nach spätestens 3 Sekunden recht ungeduldig auf seinem Popo sitzen zu müssen. Deshalb sollte man dann, wenn man dann nicht queren kann, umdrehen und einen neuen Anlauf machen. Und falls das dann wieder nicht geht und der Welpen nicht kann, dann schlicht heben und den Welpen rüber tragen.

Das ist allemal besser als in diesen engen und meist gefährlichen Situationen Hund, Mensch, Auto und/oder eigene Kinder in Not zu bringen.

Nach einem Abbruch mache ich einen erneuten Anlauf und quere die Straße zügig im rechten Winkel (exakt 90°!) – das ist wichtig. Hunde sollten von vornherein rechtwinklige Querungen lernen, damit das Muster „wir gehen rüber“ so deutlich wie möglich von dem Verhaltensmuster „wir weichen kurz auf Straße aus und kehren auf den selben Bürgersteig zurück“ unterschieden werden kann.

Auf der anderen Straßenseite gebe ich Indie an Mona und bitte sie mit Indie die Straße zu queren. Erst aber soll Mona mit Indie ein paar Schritte gehen, damit er sich auf sie fokussiert. Es gelingt im Ansatz schon nicht. Als Mona los möchte, will Indie nicht los. Eine Jägerzaunpforte steht offen und Indie will in den Garten. Mona merkt es nicht, zieht aber an der Leine als sie weiter geht. Für Indie ist jedes Ziehen an der Leine ein Novum und es fordert ihn mit dieser körperlichen Erfahrungen umgehen zu müssen. Mona dreht sich um und lockt Indie. Indie kommt mit und versteht, dass es nach vorne geht. Vorne läuft er dann ins Ende der Leine und ist schon wieder frustriert, weil er nicht versteht, was hier los ist.

Ich sehe von hinten, dass das kein gutes Ende nimmt und hole zügig auf. Indie kommt bei mir auf den Arm, da es keinen Sinn macht mit einem überforderten Welpen, der zudem auch schon müde ist neue Sachen zu üben. Also kommt Indie jetzt ins Haus und wir nehmen den nächsten Hund. In diesem Fall nehmen wir Caspar, da er morgen zu Merle und Mona zieht.

Im Garten legen wir Caspar die Leine an und ich bitte Merle die Leine zu führen. Beim Verlassen des Grundstücks ist es sinnvoll die Leine in der Hand zu halten, damit Caspar uns nicht unter ein Auto kommt. Die Straße ist immerhin direkt vor dem Haus. Caspar ist müde und ein wenig unsicher in dieser Situation. Und Merle ist überfordert damit ihn zu motivieren und gleichzeitig zu sichern. Es ist ein sehr schwieriges und holpriges Loskommen.

Caspar merkt selbst, wie es holpert und möchte zunächst zurück. Dann aber merkt er, dass Merle zügig nach vorne geht und er schießt nach vorne. Beim ersten Mal merkt Merle nicht, dass Caspar jetzt schnell wird und Caspar läuft in das Ende der Leine. Sofort ist Caspar frustriert und unsicher und stellt für einen Moment jegliche Bewegungen ein. Caspar will zurück und versucht hinter den Rhododendren wieder nach Hause zu kommen. Mit Leckerchen motivieren wir ihn mit uns zu kommen. Es gelingt für einen Moment und Caspar läuft wieder mit – und als ich es schaffe ihn mit ein paar zügigen Schritten zum Mitgehen zu bringen erschreckt sich Caspar, weil nun Merle anfängt hinter ihm mitlaufen zu wollen. Und schon wieder ist die Energie aus der Vorwärtsbewegung raus. Ohoh! Das droht gleich in der totalen Verweigerung von Caspar zu enden.

Ich übernehme für einen Moment die Führung und bitte Merle die Leine loszulassen. Wir sind hier ja sicher im Park und Caspar kann zu keiner Seite weg. Und es wäre so wichtig, dass er jetzt motiviert mit uns mitkommt, damit er Freude am Spaziergang bekommt. Und es klappt. Caspar kommt in die freudige Bewegung und legt seine Angst ab.

Nach ca. 50m im Park kommen und zwei kleinere freundliche Hunde entgegen. Wir weichen als Gruppe im Halbkreis aus. Die Hunde sind angeleint, insofern ist die Begegnung ohne Ereignis einfach umkreist worden.

An der Straße ist es nun dran, dass Merle und Mona das Queren der Straße üben. Dafür bitte ich zwei der Mitgeher ein wenig zurückzufallen, damit wir den Vor uns gehenden nicht so auf den Keks gehen. Caspar zeigt sich doch von uns als Verfolger-Gruppe ziemlich beeindruckt und schwankt immer wieder zwischen Kooperation und Freude und dem Gegenpol aus Resignation und Überforderung.

Wir gehen den selben Weg wie zuvor mit Indie. Auch Caspar muss die schwierige Stelle mit der im Weg liegenden Tanne passieren. Weder Caspar noch seine Menschen wissen jedoch genau, was jetzt zu tun ist und wie. Frust baut sich auf und Unsicherheit. Ich bitte Mona Caspar zu heben. Es nützt nichts in einer solchen Situation den Erfolg zu erzwingen, das geht nur in die Hose. Mona hebt Caspar und trägt ihn rüber.

Dann übernehme ich Caspar und gehe vor. Es braucht ein paar Meter bis Caspar sich wieder entspannt und freudig mitläuft. Ich zeige mit Caspar eine Straßenüberquerung und wir gehen zügigen Schrittes nach Hause. Die wichtigste Erkenntnis für Mona ist, dass es völlig legitim ist den Hund kurz zu heben, wenn es für ihn oder den Menschen gerade zu schwierig ist. Und ihn dann, sobald sich der Mensch sicher fühlt wieder weiter laufen zu lassen.

Für mich ist das irritierend. Ich halte das für völlig klar und logisch, aber es ist für mich immer wieder schwierig herauszufinden, was für Neuhundehalter neu ist und was ihnen bekannt ist. Ja – es ist für den Hund absolut hilfreich, wenn wir ihn in der Anfangszeit dort tragen, wo er überfordert ist und/oder wir Menschen. Und es ist völlig okay, wenn wir ihn dann wieder absetzen, wenn wir meinen, dass es gut für ihn und/oder uns ist. Wichtig ist einfach, dass wir Menschen nur die Situationen versuchen am Anfang zu lösen, die wir auch lösen können. Wenn wir merken es klappt



einfach nicht und es baut sich nur Stress auf ist heben und tragen immer die bessere Lösung. Alles braucht seine Zeit und auch wir Menschen dürfen geduldig mit uns selber sein.

MITTAGSPAUSE – ENDLICH!

Beim Mittagessen kommt ein Thema auf. Welches?

Danach widmen wir uns dem großen und wichtigen Thema „Alleine bleiben“. Allen brennt es auf der Seele – das finde ich spannend. Ich finde es so klein und marginal, aber es ist eben immer alles eine Frage der Perspektive.

Ich zeige wieder am Beispiel des Lego duplo Häuschens das reichhaltige Erleben des Hundes in seinem Zuhause. Ein Hund, der sich in seinem Zuhause wohl und sicher fühlt, Zugang zu reichhaltigen ihn befriedenden Ressourcen hat, wird das Kommen und Gehen seines Menschen kaum zur Kenntnis nehmen, da er so sehr mit sich selbst beschäftigt ist, dass das Kommen und Gehen des Menschen einfach unter „ferner liefen“ fällt und von keiner Relevanz für ihn ist.

Wir überlegen uns, wie es für Caspar sein könnte, der morgen umzieht. Marlon wirft ein: Wenn wir gehen, wird Caspar alle Räume durchsuchen und schauen, ob keiner mehr da ist. Das ist genau falsch. Ein Hund denkt so komplex nicht, wenn er keine traumatischen Erfahrungen mit der Situation „Menschen gehen aus Tür“ verknüpft. Für einen Hund (Nutzenmaximierer), der seelisch intakt ist, ist es nur wichtig, dass er genug Möglichkeiten hat, es sich gut gehen zu lassen. Sofern er diese hat, ist das Kommen oder Gehen seines Menschen einfach nur irgendwie da oder oben auch nicht.

Es ist dann auch egal, ob ein Mensch kommt oder geht, ob zwei Menschen kommen oder gehen oder ob alle Menschen kommen oder gehen. Hauptsache dem Hundi geht es gut.

Nun kommt natürlich die Frage auf, warum denn manche Hunde Probleme damit haben und woher es kommt, dass manche Hunde das eben ganz anders erleben. Typischerweise sind drei Gründe dafür verantwortlich:

- 1.) Ressourcenarmut in der häuslichen Umgebung. Der Hund hat im Haus keinen freien Zugang zu Ressourcen (lego duplo Häuschen ist leer, nur Hund darin). Der Hund hat also überhaupt keine positiven Assoziationen mit dem Sein im Haus an sich.
- 2.) Der Hund wird auf den Menschen zentriert. Alle Ressourcen werden im Haus durch den Mensch zugeteilt. Der Hund wird künstlich dumm gehalten, bzw. hilflos gemacht (erlernte Hilflosigkeit) und kann sich nicht ohne die Anwesenheit des Menschen Wohlfühlen verschaffen. Dieser auf seinen Menschen fixierte Hund fällt natürlich in Hilflosigkeit, wenn der Mensch nicht da ist.
- 3.) Deprivierte Hunde, bzw. Hunde, die keine Fähigkeiten haben Stress von außen zu verarbeiten empfinden alle Geräusche, optischen Eindrücke etc. als Invasion in ihr Zuhause. (Treppenhausgeräusche, etc.)

Jeder dieser drei Faktoren alleine, zusammen kann dazu führen, dass ein Hund nicht alleine bleiben kann, bzw. dann massive Auffälligkeiten entwickelt. Keiner dieser drei Parameter trifft aber auf unsere Bibis zu.

Spezialfall Mogli: Mogli braucht die Reichhaltigkeit der Außenwelt als Erfahrung. Wenn er diese Erfahrung täglich in einem für ihn befriedigenden Ausmaß macht, dann ist Mogli auch glücklich.

Erst dann, wenn die o.g. Parameter im Positiven gegeben sind, hat ein Hund die Ressourcen sich selbst allein zu ertragen. Und erst dann macht auch ein Alleinebleibe-Training überhaupt Sinn.

Es ist immer eine valide Möglichkeit dem Hund einen prall gefüllten leckeren Kong beim Gehen hinzulegen. Auch beim Alleinebleibe-Training. Allerdings ist das mit dem Training so eine Sache. Viele Menschen schielen dann ständig zu ihrem Hund. Sie zeigen dem Hund durch ihre deutlich verstärkte Aufmerksamkeit, dass jetzt etwas bedeutsames passiert. Und nicht wenige Halter schaffen sich alleine durch das Alleinebleibe-Training, die sie ohne dasselbe gar nicht gehabt hätten.

Denn nun ziehen sie sich mit ständigem Blick auf den Hund an. Der Hund merkt: Es geht um mich. Er bekommt Stress und assoziiert diesen Stress mit dem Weggehen der Menschen. Das muss nicht fatal enden, ist aber unnötig.

Ansonsten gilt: Keine stressassoziierten Türsituationen schaffen (Kein Hochpuschen des Hundes zum Gassigehen).

Frage: Hundebesuch ins Haus einladen? Antwort: Nein. Welpen sollten keinen Hundebesuch im Haus haben. Das eigene Haus sollte eine Art Safe Room sein, der immer positiv ist. Wer einen fremden Hund einlädt weiß nie, wie der Besuch ablaufen wird.

Damit der Welpen das eigene Zuhause als immer sicheren Raum erlebt, sollten Treffen mit befreundeten Haltern immer im Park o.ä. stattfinden. Wenn alles gut läuft, dann darf der fremde Hund zusammen mit in den Garten kommen. Ist kein eigener Garten vorhanden ist es besser der Welpenhalter besucht den anderen Halter und erst, wenn es dort auch gut geklappt hat, wird der fremde Hund beim nächsten Treffen mit nach Hause genommen. Besser aber mit sowas warten bis der Hund ca. 6 Monate alt ist.

Wichtig: Gestalten von Begegnungen mit Nachbarn. Am Anfang finden alle den Welpen süß. Alle wollen ihn anfassen. Aber natürlich nur, wenn er Welpen ist. Danach soll er bittschön wegbleiben. Deshalb bitte anfangs das Treffen der Nachbarn einfach vermeiden. Falls das nicht klappt den Nachbarn sagen die Trainerin habe die Anweisung gegeben: Keine Treffen mit dem Welpen. Egal wie, aber dafür sorgen, dass die Welpen lernen: Draußen gehen wir, Menschen sehen wir. Und wir gehen weiter ohne zu ihnen zu gehen. Das ist das beste, was ein Hund lernen kann.

---

Spielverhalten. Grundsätzlich gilt: Keine wilden Spiele mit Hunden! Und mit Welpen GRUNDSÄTZLICH nie wild spielen. NIE! Ballspiele immer achtsam, ruhig und langsam mit Körperkontakt.

Wir üben das ruhige achtsame Spielen. Die Welpen gehen dabei in Garten. Ja wunderbar! Wir spielen im Garten. Ich zeige, dass Spiel am besten körperbetont anfängt, weiter geführt ist und endet. Objektspiel sollte nicht im Zentrum des Spiels stehen. Ein wenig kuscheln, ein wenig das Objekt, ein wenig zergeln, gerne auch ein bisschen kullern. Aber nicht weit werfen. Das ist für Welpen zu stressig.

Ich zeige, dass man unbedingt darauf achten sollte, dass Welpen sich Objekte nicht aus der Hand erspringen. Deshalb sollte man darauf achten Spielobjekte beim Gehen immer hoch oben unter die Arme zu klemmen oder komplett in der Jacke oder Tasche verschwinden zu lassen. Hüpfende Welpen sind einfach nur nervig.

Sehr wichtig! Im Alter von ca. 6 Monaten sollten die Hunde lernen, dass Spielobjekte immer nur dann gegeben werden, wenn der Hund liegt. Ich zeige das mit Nala. Das hat den Vorteil, dass die Hunde sagen können über „ich lege mich hin, gib du mir bitte das Spielzeug“ wann sie spielen wollen ohne den Mensch körperlich zu bedrängen. Nala kann das. Und das macht sie auch mit Kindern so. Das ist sehr, sehr wünschenswert! Denn dann legt sie sich vor ein Kind, das ein Spielzeug hat, das sie will. Und das Kind kann selbst entscheiden, was es will. Es kann zwar sein, dass Nala im Frust dann bellt, wenn sie nicht bekommt, was sie will – aber sie würde nie, nie, nie einem Kind das Spielzeug aus der Hand nehmen, weil sie es so gar nicht gelernt hat. Ich kann nur jeden Hundehalter bitten darauf zu achten und spielen so aufzubauen. Damit man das aber später machen kann, sollte man in den ersten Monaten einfach nur sehr verhalten und wenig spielen. Der Hund lebt noch lange genug. Für wilde Spiele bleiben noch viele, viele Jahre – und die können dann wenigstens angemessen aufgebaut und erlernt werden.

Erwachsene gehen rein, Kinder spielen draußen mit Hunden. Ich nutze diese Gelegenheit um die Eltern noch einmal darauf aufmerksam zu machen, dass sie auf die Hunde achten sollen, mit denen ihr Kind und der Welpen spielen. Hundesituationen kippen nie vollständig sofort. Die Eskalation baut sich immer vorher auf und der Konflikt schwellt schon vorher. Man muss ihn nur erkennen können. Meine Hunde sind 100%ig vorbildlich (in diesem Wurf) und es gibt einfach keine Eskalationen und keine Verspannungen. Insofern kann ich nur darauf hinweisen, dass die Eltern abprüfen, ob es genauso weich und fließend aussieht wie bei meinen Hunden oder ob es sich anders anfühlt, bzw. anders aussieht. Und dann sollten die Eltern immer dabei bleiben zur Sicherheit.

Wir gehen rein und es kommen letzte Fragen zur Gesunderhaltung auf.

Wir machen Ohrchenpflege (Milbenprävention und Bekämpfung mit Öl). Wir üben Pfötchenverband an Nala. Ich verteile Verbandszeug, zeige worauf es ankommt beim Verbinden, wie man den Verband vor Wasser schützt und welchen Kreativ-Trick Duct Tape und Gefrierbeutel dabei spielen können. Kontrolle der Vitalparameter zur Erkennen von Vergiftungen. Erste Hilfe Apotheke für Hunde sowie Rolle und Einsatz von Homöopathika.

Nun sind aber alle endgültig durch und es ist Feierabend.